

Andrews University

Digital Commons @ Andrews University

Faculty Publications

2-2019

Jesus kommt - bald: Eine Geschichte des aktiven Wartens der frühen Adventisten

Denis Kaiser

Andrews University, denis@andrews.edu

Follow this and additional works at: <https://digitalcommons.andrews.edu/pubs>



Part of the [Christian Denominations and Sects Commons](#)

Recommended Citation

Kaiser, Denis, "Jesus kommt - bald: Eine Geschichte des aktiven Wartens der frühen Adventisten" (2019). *Faculty Publications*. 1500.

<https://digitalcommons.andrews.edu/pubs/1500>

This Popular Press is brought to you for free and open access by Digital Commons @ Andrews University. It has been accepted for inclusion in Faculty Publications by an authorized administrator of Digital Commons @ Andrews University. For more information, please contact repository@andrews.edu.

Jesus kommt – bald

Eine Geschichte des aktiven Wartens der frühen Adventisten

Der Name „Adventist“ erinnert die meisten Menschen eher an Weihnachten. Wir selbst sind manchmal peinlich berührt, wenn wir anderen unsere Herkunft und unseren Glauben an die *baldige* Wiederkunft Jesu erklären sollen. Dass wir seine Wiederkunft schon seit 175 Jahren verkündigen, ist dabei nicht gerade hilfreich. Zu erfahren, wie sich das Verständnis der Wiederkunftserwartung bereits in der Frühzeit unserer Bewegung gewandelt hat, mag uns jedoch in unserem Leben und unserer Mission ermutigen.

Von einem Zeitraum zu einem konkreten Datum

Unsere Wiederkunftserwartung geht historisch gesehen auf den Baptisten William Miller (1782–1849) zurück. Sein Studium der Bibel führte ihn im Jahr 1818 zu dem Schluss, dass Jesus „um 1843 herum“ wiederkommen würde. Damit stand er nicht allein. Andere Bibelausleger in verschiedenen Teilen der Welt, wie z. B. Johann Albrecht Bengel (1687–1752), der Jesuit Manuel de Lacunza (1731–1801), Edward Irving (1792–1834), Louis Gaussen (1790–1863) und Joseph Wolff (1795–1862), kamen schon vor ihm zu ähnlichen Schlüssen. Zunächst verbrachte Miller mehrere Jahre damit, mögliche Einwände gegen diese Entdeckung zu studieren. Doch selbst nachdem alle Einwände ausgeräumt waren, rang er noch bis 1832/33 damit, seine Entdeckung publik zu machen.

Wie bereits andere vor ihm wandte Miller das Jahr-Tag-Prinzip auf die symbolischen Zeitangaben in prophetischen Texten in der Bibel an. Wie andere Bibelausleger datierte er den Beginn der 70-Jahr-Wochen von Daniel 9,21–27, die zur Taufe und Kreuzigung Jesu führten, auf das Jahr 457 v. Chr. Dieser Abschnitt bildete für Miller die Erklärung für die 2300 Abend-Morgen aus Daniel 8,13.14.27, die zur gleichen Zeit begannen und um 1843 enden würden. Um „die Reinigung des Heiligtums“ zu definieren, studierte er jeden Bibeltext, der vom Heiligtum, dem Tempel oder der Stiftshütte sprach. Infolgedessen fand er sieben mögliche „Heiligtümer“ (real oder symbolisch), von denen seiner Meinung nach nur zwei (die Erde und die Heiligen) gereinigt werden konnten. Da beide bei der Wiederkunft Christi gereinigt wurden (durch Feuer und



© Office of Archives, Statistics and Research of SDA

Verwandlung), schlussfolgerte er, dass Daniel 8,14 auf die Wiederkunft hinwies. Für ihn war dies keine Angstbotschaft, sondern eine Freudennachricht.

Bis 1839 predigte William Miller in allen Dörfern und Städten, in die er eingeladen wurde. Als Joshua V. Himes begann, die Wiederkunftsverkündigung besser zu organisieren, entstand eine echte Bewegung, die große Teile der Bevölkerung im Norden der USA erreichte. Als das Jahr 1843 begann, wollten die Milleriten, wie die Anhänger der Bewegung genannt wurden, immer genauer wissen, wann Christus wiederkäme. Nach weiteren Untersuchungen wies Miller auf das religiöse jüdische Jahr hin, welches nach dem rabbinischen Kalender vom 21. März 1843 bis zum 21. März 1844 dauerte. Demnach könnte Jesus irgendwann in dieser Zeitspanne wiederkommen.

Sein Kommen blieb jedoch aus. Die die Erwartung nicht an ein konkretes Datum geknüpft war, fiel die Enttäuschung der Milleriten eher milde aus. Habakuk 2,3¹ spendete ihnen Trost – auch wenn sich die Erfüllung der Prophezeiung zu verzögern schien, sollten sie weiter darauf warten, da es Habakuk zufolge letztlich keine echte Verzögerung wäre. Anfang August 1844 beendete Samuel S. Snow

Zeltversammlungen der Milleriten zogen Tausende Menschen an.

das Warten, als er die jüdischen Frühlingsfeste mit den Ereignissen Jesu ersten Kommens verknüpfte und daraus schlussfolgerte, dass die Herbstfeste in gleicher Weise mit den Ereignissen Jesu zweiten Kommens zusammenfallen würden. Daniel 8,14 sprach über die Reinigung des Heiligtums am großen Versöhnungstag, welcher nach dem karaitischen Kalender am 22. Oktober 1844 stattfand. Wie William Miller identifizierte Samuel Snow Daniel 8,14 weiterhin mit der Wiederkunft; nun aber fokussierte sich die Verkündigung erstmals auf ein konkretes Datum. Viele Milleriten verkauften Hab und Gut, um den Erlös dieser Mission zukommen zu lassen.

Von der Enttäuschung hin zu begeisternden Entdeckungen

Das Ausbleiben der Wiederkunft erschütterte die Gläubigen daher zutiefst und forderte verständlicherweise nach einer Erklärung. Die meisten Milleriten meinten weiterhin, dass Daniel 8,14 auf die Wiederkunft Christi bezogen war, verwarfen aber das Datum. So berechneten sie ein neues Datum für dieses Ereignis – ein Vorgang, der sich in den nächsten Jahrzehnten mehrfach wiederholte. Manche Milleriten hielten jedoch am Datum fest, weil sie von der Richtigkeit der Berechnung überzeugt waren. Ihrer Ansicht nach hatte der Text allerdings nichts mit der Wiederkunft zu tun. Das „Heiligtum“ verwies hier nicht auf die Erde oder die Heiligen, sondern auf ein Heiligtum im Himmel, welches nach Hebräer 9,23 gereinigt werden musste. Das Studium über das himmlische Heiligtum wurde durch die Entdeckung des Siebenten-Tags-Sabbats und der dritten Engelsbotschaft ergänzt (Offb 11,19; 12,17; 14,12).

Im Jahr 1849 fügte Joseph Bates (1792–1872) diesen theologischen Elementen noch die Versiegelung der Gläubigen hinzu, die dem Sabbat eine Endzeitdimension gab und zu einer größeren Verkündigung dieser Botschaft drängte. Diese Entdeckungen stärkten die prophetische Identität der Adventgläubigen, gaben ihnen eine Botschaft und eine Mission. Nach dem bekannten Adventhistoriker George Knight war es diese integrierte Endzeitbotschaft, die der adventistischen Mission Nachdruck verlieh, die Adventgläubigen von den anderen Milleriten unterschied und zu einer weltweiten Kirche machte.

Gottes Vorwissen und die weltweite Verkündigung

Trotz der Betonung der baldigen Wiederkunft Jesu drängte Ellen White (1827–1915) die frühen Adventisten zu einem angemessenen Umgang mit finanziellen Mitteln, der auf eine längerfristige Tätigkeit ausgelegt sein sollte. Ihre prophetischen

Träume und Visionen forderten konkret zur Gründung von Verlagen, Gesundheitsinstitutionen und Bildungseinrichtungen sowie zur Schaffung von Kirchenstrukturen auf. Alle diese Einrichtungen sollten dem Ziel der Evangeliumsverkündigung für erlösungsbedürftige Menschen dienen. Es sollte auch kein konkretes Datum mehr für die Wiederkunft Christi gesetzt werden.²

Ihr Aufruf zur Mission gründete sich auf zwei grundlegende biblische Lehren, zwischen denen eine gewisse Spannung besteht. (1) Gott ist allwissend und kennt den Zeitpunkt der Wiederkunft und des Gerichts bereits (Apg 17,31). An seinem komplexen Vorwissen ändert sich nichts, egal was wir tun. (2) Nach Matthäus 24,14 kommt das Ende erst, wenn wir das Evangelium in der ganzen Welt verkündigt haben. Rein menschlich sei dieses Werk kaum zu erfüllen, meinte Ellen White, da sich die Bosheit und das Böse viel schneller in der Welt ausbreiten als das Evangelium. Menschen gehen in der Zwischenzeit verloren. Nur die Offenbarung der Frucht des Geistes im Leben der Gläubigen (Gal 5,22.23) könne dieses Werk beschleunigen. Selbstlose Liebe würde sich unter anderem darin zeigen, jenen Menschen das Evangelium zu verkündigen, die Erlösung brauchen, und denen zu helfen, die in Not sind. Menschen würden sich von dieser vom Heiligen Geist gewirkten selbstlosen Liebe angesprochen und angezogen fühlen. Gelebtes Christsein sei letztlich viel wirksamer als alle anderen evangelistischen Mittel.³

Statt sich ängstlich zu fragen, ob man heute für die Wiederkunft bereit ist, plädierte Ellen White dafür, jeden Tag die Nähe und Führung Jesu zu suchen. Statt in einen hektischen Aktivismus oder in Angst vor dem Ende zu verfallen, sollten wir die Beziehung zu Jesus pflegen und überlegen, wie wir anderen Menschen Heilung und Erlösung bringen können.⁴ ■

1 „Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu ihrer Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht trügen. Wenn sie sich auch hinzieht, so harre ihrer; sie wird gewiss kommen und nicht ausbleiben.“ (LB 2017)

2 Ellen G. White, *Manuscript Releases*, Bd. 10, S. 270.

3 Denis Kaiser, „The Fixedness and Flexibility of the Parousia in Ellen G. White’s Writings“ (Referat bei der 4. Internationalen Bibelkonferenz in Rom, 14.6.2018)

4 Vgl. Ellen G. White, *Historical Sketches*, S. 142; *Ye Shall Receive Power*, S. 129.



Denis Kaiser
Assistenzprofessor für Kirchengeschichte am Theologischen Seminar der Andrews Universität (USA).